

Eine Reise nach Absurdistan: Václav Havel, die Bürokratie und das Autoritäre

Jan Čapek, Universität Pardubice, schreibt hier über Václav Havel als deutsch-tschechische und europäische Integrationsfigur

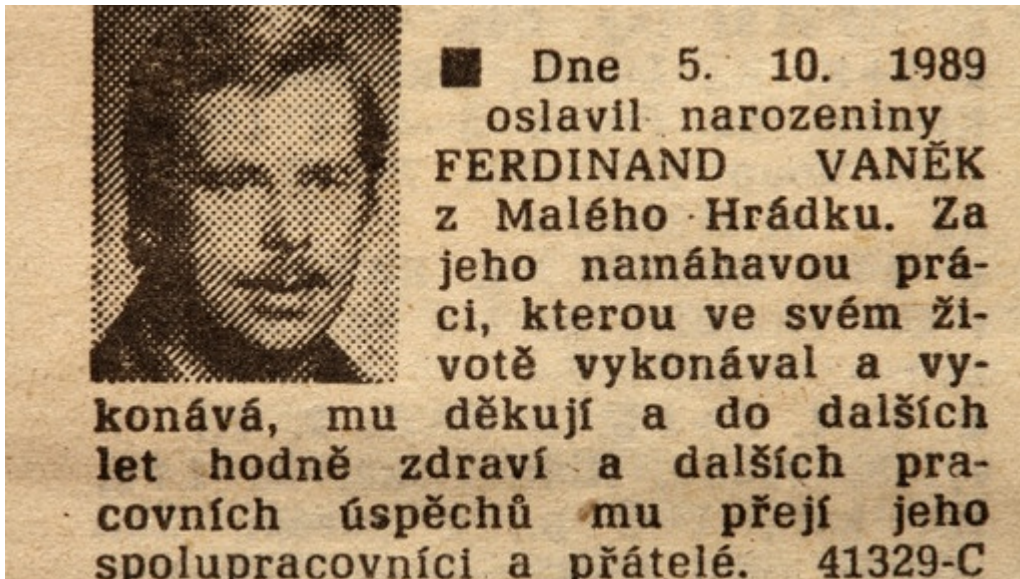
1.

„Die Wahrheit und die Liebe siegen über Lüge und Hass!“

Václav Havel ist für die ganze Welt eine Ikone des Kampfes gegen den Totalitarismus. Er war eine Symbolfigur der tschechoslowakischen Demokratiebewegung „Charta 77“ und zusammen mit Ronald Reagan, Michail Gorbatschow, Lech Walesa und Papst Johannes Paul II. wird er identifiziert mit der Wende in Mittel – und Osteuropa. Nach der „Samtenen Revolution“ 1989 wurde er vom Literaten und Dramatiker zum Politiker und später vom Politiker zum Philosophen.

Für die Tschechen ist Václav Havel jedoch vor allem einer der so genannten Dissidenten, der erste demokratische Präsident nach der Wende und Autor einer speziellen Gattung des Theaters, nämlich des absurden Theaters. Und genauso wie viele romantische Dichter nicht nur ihre Texte schrieben, sondern auch ihr Leben auf romantische Art und Weise lebten, wie z. B. der größte tschechische Romantiker Karel Hynek Mácha, schrieb Václav Havel seine dramatischen Texte für absurdes Theater und begleitete sie mit seinem genauso absurden persönlichen Schicksal.

So wurde er 1989 innerhalb von einigen Monaten vom politischen Gefangenen der Tschechoslowakei zum Präsidenten desselben Landes – ein solches wahnsinniges Drehbuch würde kein Drehbuchautor aus Hollywood zu schreiben wagen. Und einen Monat vor der Wende 1989 (angefangen am 17.11.1989) hat kaum ein Tscheche sein Antlitz gekannt, nicht einmal die Journalisten der Parteizeitung „Rudé právo“ („Rotes Recht“). Daher konnte es passieren, dass darin Anfang Oktober das Portrait von Václav Havel – dem gehassten Staatsfeind und bekanntesten Dissidenten, dessen Name in offiziellen Medien überhaupt nicht erwähnt werden durfte - in einer Anzeige erschienen ist, trotz der allgegenwärtigen Zensur.



Frecher Geburtstagsgruß in der Parteizeitung „Rudé právo“. Eine kleine Stichelei gegen das System: Im Oktober 1989 steht ein Gruß an Ferdinand Vaněk in der Zeitung. So heißt die Hauptfigur in Václav Havels Stück Vaněk-Trilogie - eine Geschichte über einen Schriftsteller und Dissidenten, wie er selbst einer war.

„Am 5.10.1989 feierte seinen Geburtstag FERDINAND VANĚK aus der Kleinburg. Für seine anstrengende Arbeit, die er in seinem Leben leistete und leistet, danken ihm seine Mitarbeiter und Freunde bzw. wünschen ihm in den nächsten Jahren viel Gesundheit und weitere Arbeitserfolge.“

Das Jahr 1989 begann jedoch mit der so genannten „Palach-Woche“, als Václav Havel Mitorganisator einer Gedenkveranstaltung für den Studenten Jan Palach war, der sich 1969 aus Protest gegen die Besetzung des Landes und die Passivität seiner Mitbürger selbst verbrannt hatte.

Er wurde festgenommen und wegen "Aufwiegelung und Störung der öffentlichen Ordnung" zu neun Monaten verschärfter Haft verurteilt – aufgrund des erneuerten und novellierten „Knüppelgesetzes“ - ursprünglich aus dem Jahre 1969 (22.8.1969), als Reaktion auf die Proteste anlässlich des einjährigen Jubiläum des Einmarsches der Truppen des Warschauer Paktes am 21.8.1968), das ein härteres und schnelleres Vorgehen gegen die Regimegegner ermöglichte.

Das Gesetz verabschiedete das tschechoslowakische Bundesparlament am 14. Februar 1989 und vereinfachte damit die Bestrafung jeder Antiregimeaktivität. Eventuelle Autoren bzw. Distributoren irgendeiner Petition riskierten damit sechs Monate Haftstrafe und bis 20.000,- Kronen Geldstrafe (damals etwa 8-10 Nettomonatsgehälter) für jede Drucksache, die „mit ihrem Inhalt das Interesse des sozialistischen Staates an dem Bewahren der öffentlichen Ordnung stört“.

Im Mai wurde dann Václav Havel nach weltweiten Protesten aus der Haft (nach der Hälfte der Haftstrafe) entlassen. Am 17. November veranstalteten die Studenten eine legale Demonstration mit über 50.000 Teilnehmern in Prag (17. November war „Der Internationale Studententag“ - am 17.11.1939 wurden die tschechischen Universitäten und Hochschulen vom NS-Regime nach den Demonstrationen am 28.10.1939 bis zum Kriegsende 1945 geschlossen, einige hundert Studenten in die KZ verschleppt, einige hingerichtet), die von der Polizei brutal angegriffen wurden, was die "samtene Revolution" und zugleich dramatische politische Veränderungen in der ČSSR einleitete. Havel war Symbolfigur des

gewaltlosen Widerstandes, am 19. November wurde er Vorsitzender des neu gegründeten "Bürgerforums" (OF), dem neben oppositionellen Menschenrechtsgruppen auch die "Charta 77" angehörte.

Das Bürgerforum setzte gemeinsam mit seiner slowakischen Schwesterorganisation "Öffentlichkeit gegen Gewalt" (VPN) die Bildung einer neuen Regierung durch.

Am 29. Dezember, nachdem Präsident Husák zum Rücktritt gedrängt worden war, ist Václav Havel einstimmig zum ersten nicht-kommunistischen Staatspräsidenten der ČSSR seit 1948 gewählt worden, und zwar mit 100% Stimmen von demselben Bundesparlament, das 10 Monate zuvor ein spezielles Gesetz gegen ihn und andere Oppositionelle verabschiedet hatte. Die Abgeordneten wiesen damit ihre unglaubliche Flexibilität nach, die jede Fantasie überschreitet.

Einen Tag zuvor war Alexander Dubček durch Wahl neuer Präsident des Bundesparlaments geworden (übrigens wurde das erste „Knüppelgesetz“ vom 22.8.1969 eben von ihm unterzeichnet, bevor ihn die Antireformkommunisten in die Türkei als tschechischen Botschafter abschoßen).



Václav Havel mit Alexander Dubček während der Samtenen Revolution 1989

2.

"Das Leben tendiert in seinem Wesen zur Pluralität, zur Vielfarbigkeit, zur Unabhängigkeit, einfach zur Freiheit. Das totalitäre System dagegen verlangt monolithische Einheit, Uniformität und Disziplin." - Bemerkung zum Marxismus-Leninismus.

Václav Havel wurde am 5. Oktober 1936 in Prag in einer einflussreichen Prager Familie geboren und war als wohlbehütetes Kind großbürgerlicher Eltern aufgewachsen. Sein gleichnamiger Großvater ließ unter anderem den berühmten Lucerna-Vergnügungskomplex am Prager Wenzelsplatz, sein Onkel die Prager Filmstudios Barrandov erbauen.

Mit Beginn der kommunistischen Regierung im Februar 1948 wurde die Familie Havel enteignet. Die Jahre des Terrors, die auf Enteignung und Entrechtung folgten, überstand

seine Familie in einer jener Nischen, die das Regime für den Rückzug ins Private offenließ. Freunde des jungen „Vaněk“, der einen Kreis literarisch interessierter Jugendlicher inspirierte (die sogenannten „Sechsdreißiger“), faszinierte er mit seinem Charme und seinem Talent, das Leben wie ein Schauspiel zu inszenieren, obwohl er in eine grausame Zeit hineingeboren wurde.

Um die Realität der Zeit von Geburt, Kindheit und Jugendlichkeit herum nur ein wenig zu verstehen, ist es sehr hilfreich, sich einige der damaligen Witze anzuschauen.

- In einem GULAG-Lager treffen sich drei Häftlinge. Der erste fragt die anderen zwei: „Wieso seid ihr hier?“ Der zweite antwortet: „Ich war gegen den Genossen Gargarow.“ Der dritte sagt: „Ich war für den Genossen Gargarow.“ Und darauf sagt der erste: „Tja, und ich bin eben der Genosse Gargarow.“

- Eine Umfrage in einer kommunistischen Parteizeitung: Wer ist ihre historische Lieblingsperson und warum gerade Lenin?

- Der Berater des US-Präsidenten ruft den Kreml an und stellt die Frage, wie viel ist das durchschnittliche Gehalt eines sowjetischen Bürgers. Etwa fünf Minuten antwortet niemand, dann hört man nur Geräusch und Flüstern. Plötzlich ruft jemand zurück: „Und ihr diskriminiert denn die Schwarzen!“

- Vor dem Regierungsamt steht um fünf Uhr morgens ein Mann und erbricht sich entsetzlich. Ein anderer Mann geht an ihm vorbei und sagt: „Also ich weiß überhaupt nicht, worum es geht, aber ich stimme mit Ihnen völlig überein.“

- Auf der Polizeistation fragt ein Bürger, ob man seinen verlorenen Papagei nicht gefunden hat.

„Sie wollen vielleicht, dass wir nach ihm suchen sollen?“

„Das nicht, aber sollten Sie ihn zufälligerweise finden, erkläre ich hiermit, dass ich mit seinen politischen Meinungen überhaupt nicht übereinstimme.“

- Ein Engländer, ein Russe und ein Franzose sitzen am Tisch und sprechen von dem größten Glück. Der Engländer: „Das größte Glück für mich ist, wenn ich in meinem Klub im Ledersofa sitze, ein wenig Whisky mit Soda trinke und die neue Times lese.

Der Franzose: „Aber nein, das größte Glück ist doch, wenn man eine junge hübsche Liebhaberin und eine Flasche alten Rotwein hat“.

Und der Russe: „Sie haben keine Ahnung von dem größten Glück. Das allergrößte Glück ist, wenn ich abends ein Buch lese, jemand klingelt, ich öffne die Tür, da stehen zwei Männer mit Hüten und langen Ledermänteln und fragen:

„Sind Sie Iwan Sergejewitsch Morozow?“

Und ich kann sagen: „Nein, er wohnt eine Etage höher!“

Natürlich gibt es auch kleine Geschichten und Witze über Václav Havel, die ein paar verrückte Zustände nach der Wende illustrieren, z. B.:

- Bush, Mitterand und Havel reden miteinander.

Bush: „Ich habe dreißig Bodyguards, einer von ihnen will mich killen und ich weiß nicht, welcher.“

Mitterand: „Ich habe dreißig Liebhaberinnen, eine davon hat AIDS und ich weiß nicht, welche.“

Havel: „Ich habe dreißig Berater, einer davon ist klug und ich weiß nicht, welcher.“

Der junge Václav besuchte zuerst nach dem Krieg eine nach dem englischen Vorbild errichtete ausgezeichnete Internatsschule in Poděbrady, wo auf einer Seite die Millionärskinder, auf der anderen Seite die armen Waisen lernten (dort trafen sich da u.a. der großbürgerliche Václav Havel, die Söhne des von den Nazis hingerichteten General Mašín, die einige Jahre später den antikommunistischen privaten Krieg führten und unter dramatischen Umständen in die Bundesrepublik flüchteten, sowie das jüdische Waisenkind Miloš Forman, der später zum weltbekannten Regisseur und zweimaligen Oscarträger wurde).

Nach der Beendigung der Schulpflicht 1951 durfte der „Bourgeoisensohn“ keine weiterführende Schule besuchen. Er arbeitete als Assistent in einem Chemielabor und schloss seine sekundäre Ausbildung mit Abitur erst in einer Abendschule ab, wozu ihm sein „Arbeiterstatus“ verhalf. Dann studierte er Wirtschaft an der Technischen Universität, die er nach zwei Jahren abbrach und bewarb sich vergeblich um das Studium an der Akademie der Musischen Künste. Dieses Studium konnte er jedoch erst nach dem Militärdienst (1957-59) aufnehmen (1962) und 1966 abschließen.

Schon als junger Mann schrieb Havel Kritiken in der Zeitschrift „Květen“ (Mai), bald folgten Beiträge in allen wichtigen tschechischen Literaturzeitschriften. 1960 verfasste er sein (offiziell) erstes Stück, den Einakter „Familienabend“ (Rodinný večer), das jedoch erst im Jahr 2000 uraufgeführt wurde.

(Eigentlich war sein „urerstes“ Theaterstück das „hundertprozentige sozialistisch-realistische militärische Drama „Das Leben vor sich“ (Život před sebou), das er zusammen mit Karel Brynda geschrieben hat, dessen ironischer Charakter jedoch eine Armeejury sofort durchschaute und verbot).

Nach einem Jahr als Kulissenschieber am Theater ABC in Prag arbeitete Havel von 1960 bis zum Sommer 1968 am Prager "Divadlo na zábradlí" (Theater am Geländer) zunächst als Bühnentechniker, später setzte er sich als Dramaturg und Hausautor durch. Nebenher stand er als Regieassistent an den Städtischen Bühnen Alfréd Radok zur Seite.

Im Dezember 1963 wurde Havels Drama "Das Gartenfest" uraufgeführt, mit der Hauptfigur Hugo Pludek, dessen Genie auf der Tatsache begründet ist, dass er mit jedem System bis zur Perfektion vollständig fusionieren kann, dabei verliert er jedoch seine eigene Identität, weil er im Mechanismus der ideologischen Phrase gefangen ist. Zwei Jahre später "Die Benachrichtigung" - beides sind Satiren, die an das Werk des französischen Autors Eugène Ionesco erinnern. Mit den Mitteln des absurden Theaters persiflierte er die Bürokratie und die Erstarrung des gesellschaftlichen Lebens in der repressiven Zeit des Sozialismus.

Die Gefahren totalitärer Machtansprüche für den Staat und den Einzelnen blieben für sein ganzes Leben das Hauptthema von Havels Arbeiten.

In literarischen Kreisen war er jedoch nicht ganz unbekannt, er machte auf sich schon als zwanzigjähriger vielversprechender Dichter aufmerksam, als er 1956 auf eine Tagung junger Schriftsteller auf Schloss Dobříš eingeladen wurde. Das war das Jahr, in dem der 20. Parteitag der KPdSU das totalitäre Kapitel in der Geschichte des sowjetischen Imperiums beendete.

Im posttotalitären System, das nunmehr seine Lebenswelt begrenzte, war der offene Terror eine Ausnahme, die grausamen 50er Jahre nach dem kommunistischen Putsch, wo in der Tschechoslowakei in inszenierten Prozessen beinahe 300 Menschen aus politischen Gründen hingerichtet, tausende zu langjährigen Haftstrafen verurteilt und Besitztümer

beschlagnahmt wurden, waren damit in den abstoßenderen Formen vorbei. Nur ein entsetzliches Riesendenkmal mitten in Prag blieb als schweigender Zeuge dieser Zeiten, bis es die Kommunisten sprengen und beseitigen ließen, nämlich das Stalindenkmal auf der Letná.



Der Bau von Stalins Denkmal dauerte 1949-1955 und das ganze Projekt wurde am 1.5.1955 unter dem Titel „Seinem Befreier – das tschechoslowakische Volk“ enthüllt. Noch vorher hat der Bildhauer und Denkmalschöpfer Otakar Švec mit seiner Frau Selbstmord begangen.

Das Denkmal (im Volksmund „Fleischschlange“ genannt) stellte hinter Stalin links Vertreter des sowjetischen Volkes (Arbeiter, Wissenschaftler, Kolchosebäuerin, Soldat der Roten Armee) und rechts die Vertreter des tschechischen Volkes (Arbeiter, Bäuerin, Neuerer und Soldat) dar und hatte die Ausmaße von 15,5m Höhe, 12m Breite und 22m Länge und man brauchte 17 000 t Material.

Nach sieben Jahren entschieden die Prager Genossen, das ganze Monument im November 1962 zu sprengen und alles in einem toten Moldauarm zu deponieren. Niemand durfte die Destruktion fotografieren, den ganzen Prozess hat man streng überwacht und nur einigen Pragern ist es gelungen, ein paar Stück davon als Kuriosität zu klauen. Man kann nur bereuen, dass Tschechien damit um das weltgrößte Denkmal der Dummheit und Servilität kam.

1964 übersetzte die damalige Journalistin der Zeitschrift „Im Herzen Europas“, Lenka Reinerová, einige Textabschnitte aus seinem absurden Theaterstück „Das Gartenfest“ ins Deutsche, da sie nach dessen Premiere das Werk sehr interessant fand. Das Spiel wurde gleich darauf auch in Berlin aufgeführt und machte den Verfasser als Dramatiker weltbekannt.

Einige Jahrzehnte später (2001) bekam sie von ihm die höchste Staatsauszeichnung, weil er inzwischen 1989 zum Staatspräsidenten gewählt worden war und kurz vor ihrem Tod (Juni 2008) hat man ihre Rede im Bundestag vorgelesen.

Václav Havel wurde in der 2. Hälfte der 60er Jahre auch gesellschaftlich immer aktiver und während eines Schriftstellerkongresses im Juni 1967 griff er ebenso mutig wie scharf die staatliche Zensur und den Machtapparat der Kommunistischen Partei an.

1968 dann war Havel während des Prager Frühlings Vorsitzender des "Klubs unabhängiger Schriftsteller" und gehörte zu den 150 Unterzeichnern eines offenen Briefes an das Zentralkomitee der tschechischen KP. Ihre Forderung: mehr Demokratie.



Václav Havel im Jahre 1968.

3.

Der 21. August 1968: Der Einmarsch des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei, die Niederschlagung des Prager Frühlings und die Folgen

Am 21. August 1968 marschierten Truppen des Warschauer Pakts in Prag ein.

„Diese Nacht wird nicht kurz sein. Den Wolf gelüftet es nach einem Lamm. Hast du die Pforte verriegelt, mein Freund?“, sang der Liedermacher Karel Kryl in einem Protestlied.

Der Prager Frühling wurde niedergewalzt, der Versuch, einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz zu schaffen, scheiterte. Für Václav Havel nahm die Zeit künstlerischer Selbstverwirklichung am Theater ein abruptes Ende. Man belegte ihn mit Publikations- und Aufführungsverbot.

Die nun folgenden Siebzigerjahre, im Jargon der Machthaber „Normalisierung“ genannt, beschreibt Václav Havel in seinem autobiographischen Werk „Fernverhör“ (Dálkový výslech - Gespräche mit dem emigrierten Journalisten Karel Hvizďala) so:

„Nach dem großen Aufbäumen des Jahres 1968, der sowjetischen Intervention und ihrem zermürbenden Nachspiel löste Husák Dubček ab, und bald begann ein Zeitraum leichenhafter Stille. Die altneue herrschende Garnitur führte Säuberungen, Verbote und Auflösungen durch (Anmerkung: 450 000 Menschen wurden aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen – mit entsprechenden Folgen).

Die Menschen zogen sich in sich zurück. Es beginnt die Ära der Apathie und der Demoralisierung. Mir schwimmt die erste Hälfte der Siebzigerjahre in einem einzigen konturlosen Nebel. Ich wurde von überall vertrieben, wurde öffentlich als Feind bezeichnet und sogar wegen Untergrabung der Republik angeklagt.“

Das Verhältnis zwischen dem kommunistischen Machtapparat und den Bürgern regelte ein „Gesellschaftsvertrag“, der den Bürgern private Freiräume gestattete (z.B. das typisch tschechische Phänomen „Wochenendhaus“, „Datscha“), sofern sie sich politischer Betätigung enthielten.

Sollte jemand irgendeine berufliche „Karriere“ machen wollen, musste man eine „Kleinigkeit“ unterschreiben: Die Übereinstimmung mit dem Einmarsch der militärischen Truppen und mit der brüderlichen internationalen Hilfe. Die Regimegegner wurden zu „Konterrevolutionären“ erklärt und teilweise von der Stasi (STB) observiert, ihre Wohnungen hat man abgehört und alle beruflich schikaniert, d.h. aus den ursprünglichen Stellen entfernt.

Sie durften nur manuelle Arbeiterberufe ausüben, in denen sie zwar geistig unabhängig blieben, aber nur im Samisdat publizieren konnten und durch meistens kleine Gehälter am Rande der Existenznot lebten. Die Kreuzzüge gegen die „Dissidenten“ gipfelten bei den herrschenden Genossen immer als Beseitigung der Einnahmequellen.

Während bei anderen Protagonisten des Prager Frühlings diese Maßnahmen ziemlich einfach und effektiv waren (Rausschmisse und Publikationsverbote), bei Künstlern, deren Werke im Westen erschienen sind oder aufgeführt wurden, war es nicht so einfach. Als man ihnen die Reisepässe abnahm und so die Arbeit und das Engagement im Westen zunichte machte, versuchte man auch die Auszahlung der ausländischen Honorare einzustellen.

Das verstieß jedoch gegen die internationalen Rechte und unterzeichneten Verträge mit ausländischen Agenturen und Verlagen, die diese Autoren im Ausland vertraten. So konnten Václav Havel und Pavel Kohout relativ viel Geld vom Ausland bekommen, die harten 70er Jahre überleben und die so genannten „Inseln der Unabhängigkeit“ oder auch „Inseln der positiven Deviation“ aufbauen.

Die tschechoslowakische Regierung strebte jedoch immer danach, diese Mittel aus der freien Welt (in sozialistischen Ländern waren diese Künstler sowieso verboten) möglichst zu reduzieren und so löste man das „Problem“ durch die Anordnung Nr. 20/1973, wo man festlegte, dass man statt 2 % ganze 40% Steuer an den Staat abgeben sollte.

Um aber die regimekonformen Künstler zu schonen, erschien zugleich eine geheime Richtlinie des Kulturministers (so genanntes „Intimat“) Nr. 6266/73-SM 4, dass man von dieser Steuer eine Ausnahme erteilen kann und dass nur Werke derjenigen Autoren auf diese Weise belastet werden, die „im Ausland herausgegeben werden und die einen staatsfeindlichen bzw. antisozialistischen Inhalt haben sowie deren Verbreitung in der ČSSR eingestellt wurde“.

So wurde Václav Havel zusammen mit weiteren 150 „Exponenten der Rechtskräfte“ aus allen Büchereien, Theatern und Verlagen verwiesen und gezwungen, eine parallele Existenz am Rande der Gesellschaft zu führen, im Rahmen der „anderen Kultur“ (Begriff von Ivan M. Jirous).

Havels Werke wurden deswegen in der Tschechoslowakei nur noch durch verbotene Selbstdrucke („Samisdat“) und Abschriften verbreitet, er selber lebte in einem abgelegenen

Bauernhof (Hrádeček in Nordostböhmen) und war gezwungen als Hilfsarbeiter in einer Bierbrauerei zu arbeiten (Fässer zu rollen).

Er besaß jedoch einen nagelneuen Mercedes und wurde nachdrücklich „gebeten“, bei seinen alltäglichen Anreisen zur Arbeit weit von seinem Arbeitsplatz zu parken, damit „er die Arbeiterklasse nicht provoziere“.

Das absurde Geschehen in dieser Brauerei verarbeitete Václav Havel dann im Einakter „Audienz“, wo sein literarisches alter ego Ferdinand Vaněk auf demselben Arbeitsplatz im Dialog mit einem primitiven Bierbrauer ein Angebot bekommt: Er sollte für die Stasi statt dieses Fast-Analphabeten, der jede intellektuelle Tätigkeit hasst und als Stasi-Mitarbeiter dient, selber die Eingaben schreiben und so sich selbst denunzieren.

4.

Bald begann ein Zeitraum leichenhafter Stille. Die altneue herrschende Garnitur führte Säuberungen, Verbote und Auflösungen durch. Die Menschen zogen sich in sich zurück. Es beginnt die Ära der Apathie und der Demoralisierung.“ - Zur "Normalisierung" nach dem Prager Frühling des Jahres 1968 in seiner Heimat.

Obwohl in der Heimat geächtet und schikaniert, erfreute sich Havel international wachsender Bekanntheit als Dramatiker und Hörspielautor, vor allem im angelsächsischen Raum. Auch viele deutschsprachige Bühnen brachten seine satirischen Komödien wie "Die Retter" (1974), "Audienz" (1976), "Vernissage" (1976) und "Protest" (1979).

Zur neuen künstlerischen Heimat Havels entwickelte sich das Wiener Burgtheater, das 1985 auch das Schauspiel "Largo desolato" zur Uraufführung brachte. Ein immer wiederkehrendes Thema seiner Stücke ist die Suche eines Intellektuellen nach Wahrheit, die ihn in Opposition zum totalitären Regime bringt, sowie die Macht der Sprache und ihr Missbrauch. Auszeichnung mit mehreren Literaturpreisen. Havel als Vertreter der unabhängigen tschechoslowakischen Kultur fand bei westlichen Bühnen und Verlagen Beachtung.

Die Möglichkeiten eines "Sozialismus mit menschlichem Antlitz" sah er im Gegensatz zu Dubček eher kritisch. Den Egoismus der westlichen Konsumgesellschaften lehnt Havel ab. Genauso wie George Orwell den Ausdruck „Newspeak“ erfand, kam er im Theaterstück „Die Benachrichtigung“ mit seinem Begriff „Ptydepe“ („offizielle Sprache einer nicht genannten Organisation“).

Mit seinem jüngeren Bruder, dem Physiker Ivan, buchstabierte Havel die Nonsens-Sätze zusammen. Sie sind (so Havel) in "gewisse absurde Konsequenzen ausgeartet": Statt "Hurra" ruft der Ptydomet "Frnygko jeفر dabux altep dy savarub goz terexes". Der Nonsens hat indes einen Sinn: Das neue Sprachsystem ist metaphorisch zu verstehen.

"Jedes System, sprachlich oder politisch, kann ein Stadium der Verknöcherung erreichen. Dann dient nicht mehr das System dem Menschen, sondern der Mensch dem System."

In der „Benachrichtigung“ wird die Systemsprache in einem Amt gebraucht – Ptydepe soll den bürokratischen Verkehr optimal präzisieren und dabei jede Emotionalität, Ungenauigkeit, Mehrdeutigkeit usw. ausschließen. Die Länge der Wörter hängt mit ihrer Frequenz zusammen, mit der sie in der Sprache vorkommen. So ist das längste Wort eine Art von Beuteltieren und besteht aus 319 Buchstaben, das kürzeste Wort dann „gh“, das irgendetwas bezeichnet.

Für den Fall, dass man ein anderes, allgemeineres Wort für die Bedeutung „irgendetwas“ findet, bekommt so etwas in Ptydepe die Wortform „f“. Heutzutage wird dieser Begriff für die Bezeichnung irgendeines Fachjargons verwendet, der für andere Menschen unverständlich ist – z. B. Beamtenptydepe, Brüsselptydepe, IT-Ptydepe usw.



Václav Havel in der Dissidentenzeit der 70er Jahre

In der normalisierten Tschechoslowakei gab es jedoch absolut keine Chance, etwas von Václav Havel zu lesen bzw. zu sehen, hier wurde auch die leiseste unabhängige Äußerung im Keim erstickt.

Die kommunistische Regierung wollte auch die Pop-Music sowie Rock-Music unter Kontrolle haben. In ihrem Regierungsbeschluss Nr. 63/1975 steht, dass u.a. „in die Liedertexte diejenigen Lebensgefühle vorgedrungen sind, die für die kapitalistische Gesellschaft typisch sind, wie z.B. Nihilismus, Anarchismus, Philosophie der Hippies, Lebensskepsis usw. ...“ So begann der Angriff auf die inoffizielle Kultur in der Tschechoslowakei.

Die ersten Opfer der Behörden waren 1976 über 30 Undergroundaktivisten, die festgenommen wurden. Trotz einer großen Solidaritätswelle und einer Petition für deren Entlassung wurden einige davon (Ivan Jirous, Svatopluk Karásek, Pavel Zajíček – Rockgruppe Dg 307 und Vratislav Brabenec – Rockgruppe Plastic People of the Universe) zu Haftstrafen für angebliches Rowdytum verurteilt.

Bei Václav Havel schellten die Alarmglocken. Denn hier handelte es sich nicht darum, dass die Machthaber einen politischen Gegner zum Schweigen bringen wollten. Die unkonventionellen, langhaarigen Musiker waren gänzlich unpolitisch. Sie wollten nichts weiter, als die Musik spielen, die ihnen gefiel. Für die Kommunisten waren übrigens lange Haare das öffentliche Zeichen des Widerstands, die Polizei zwang oft die langhaarigen Männer zum Friseur zu gehen, es gab auch z.B. Aufenthaltsverbote für Bahnhöfe usw.

(„antisozialistische Elemente“, so genannte „máničky“ – Marionette im Spejbl - und Hurvínek - Theater).



Spejbl, Hurvínek, Frau Kateřina (Großmutter von M.), Hurvíneks Freundin Máníčka und Žerýk

5.

„Versuch, in der Wahrheit zu leben“ – Titel eines Essays von Václav Havel versus eine alte sozialistische Weisheit bzw. Überlebensstrategie: 1) Denk nicht! 2) Wenn du denkst, sprich nicht! 3) Wenn du denkst und sprichst, schreib nicht! 4) Wenn du denkst, sprichst und schreibst, unterschreibe nicht! 5) Wenn du denkst, sprichst, schreibst und unterschreibst, wundere dich nicht!

Havel verstand die Repressionen gegen die Gruppe „The Plastic People of the Universe“ als einen Angriff, der das Leben selbst bis ins Mark traf. Und das gehe alle etwas an, fand Havel, denn die Freiheit sei unteilbar. Der Prozess gegen die Rockband wurde so zum Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Die Charta 77 erblickte das Licht der Welt, ihre erste Deklaration veröffentlichte sie am 1. Januar 1977, daher ihr Name. Václav Havel wurde einer ihrer ersten Sprecher. Das Dokument forderte die Einhaltung der Menschenrechte und der bürgerlichen Grundfreiheiten, die Bürgerrechtler reagierten dabei bloß auf die fehlende Einhaltung der unterzeichneten Schlussakte von Helsinki über die Bürger- und politischen Rechte sowie des Internationalen Vertrages über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte. Diese Schlussakte war auch von den führenden Repräsentanten der damaligen Tschechoslowakei unterzeichnet worden, ohne dass den Vertragsinhalten anschließend entsprochen worden wäre. Auf diese Tatsache verwiesen die Autoren der ersten Deklaration

der Charta 77, die sich der Respektierung und Einhaltung der Menschenrechte im Allgemeinen sowie der Bürgerrechte im Besonderen verpflichtet fühlten.

https://www.youtube.com/watch?v=rBF_nBvz6OI (*Básníci ticha*)

https://www.youtube.com/watch?v=7QI1gi6L_9M (*Básníci ticha*)

<https://www.youtube.com/watch?v=5F0BBmUL-I0> (*Muchomůrky bílé, Wulstlinge*)

https://www.youtube.com/watch?v=I7-HNDQOI_w (*Houby, Garáž*)



Die Charta 77 war die erste und am längsten arbeitende Bewegung oppositioneller Bürgerrechtler in den Ländern des von der Sowjetunion gesteuerten sozialistischen Blockes.

Sie inspirierte später Andersdenkende anderer Länder zu ähnlichen Bewegungen. Die Charta 77 pochte dabei lediglich darauf, die geltenden Gesetze zu respektieren. Die Unterzeichner nahmen die Regierenden beim Wort und entlarvten so das formale Rechtssystem als bloßen Schein.

Sie demaskierten den Unrechtsstaat und zeigten mit dem ausgestreckten Finger auf des Kaisers neue Kleider und riefen: „Der Kaiser ist nackt.“

Hunderte Bürger unterzeichneten die Charta 77. Sie nahmen dafür den Verlust des Arbeitsplatzes in Kauf, wurden schikaniert, ihre Familien verfolgt.

Václav Havel, der schon 1975 einen offenen Brief an den Staatspräsidenten Husák schrieb, in dem er schonungslos mit dem System der absoluten "Tiefendemoralisierung" abrechnet, das die Menschen in Heuchelei, Depression und Passivität führe, hat auf den Rat seines Freundes Pavel Kohout nicht gehört („Schreib es nicht, schicke es nicht ab, du wirst eingesperrt“ – er hat es geschrieben, abgeschickt und wurde dann eingesperrt), verbrachte über vier Jahre hinter Gittern.

Die Charta 77 veröffentlichte bis 1989 insgesamt 572 kritische Dokumente und Informationen zur Situation der Menschenrechte in der Tschechoslowakei, zu konkreten Rechtsverstößen staatlicher Organe, über allgemeine Themen wie den Frieden oder Umweltschutz bzw. die Geschichtsschreibung, verfolgte keine parteipolitischen Ziele und profilierte sich nicht als Stätte oppositioneller politischer Tätigkeit. Vielmehr wollte sie mit den politischen und staatlichen Machthabern in einen konstruktiven Dialog treten.

Diese Haltung war ebenso Bestandteil ihres Programms wie das Ziel der Selbstauflösung, sobald alle ihre Forderungen erfüllt seien. Im November 1992 stellte die Charta 77 ihre Tätigkeit ein.

In der Abschlusserklärung wurde die Erfüllung der historischen Aufgabe konstatiert. Die erste Deklaration der Charta 77 vom 1. Januar 1977 war von 242 Bürgern unterschrieben worden. Bis zum Januar 1990 gab es über 1800 Unterzeichner.

25 Prozent von ihnen haben sich nach ihrer Unterzeichnung von ihrer Unterschrift öffentlich distanziert. Dass sie das taten, hing mit den Repressionen des damaligen kommunistischen Regimes gegenüber Andersdenkenden zusammen. Es begann mit dem Verbot der Veröffentlichung sämtlicher Schriften der Charta 77 („antistaatliche, antisozialistische, gegen das Volk gerichtete, demagogische Hetzschrift, die in grober und verlogener Weise die Tschechoslowakische Sozialistische Republik und die revolutionären Errungenschaften des Volkes verleumdet“) und ging bis zu Verhaftungen, Verhören, Wohnungsdurchsuchungen, Berufsverboten und Landesausweisungen ihrer Mitglieder.

Darüber hinaus reagierte der Staat mit Verleumdung und der Mobilisierung einer ihm genehmen Gegen-Öffentlichkeit, beispielsweise ließ er am 28. Januar 1977 bekannte Künstler während einer Versammlung im Nationaltheater publikumswirksam eine "Anticharta" unterschreiben.

Die Schauspielerin und überzeugte Kommunistin Jiřina Švorcová erklärte dort: „Wir verachten diejenigen, die sich in unbezähmbarem Hochmut und eitler Überheblichkeit, aus egoistischem Interesse oder sogar für dreckiges Geld wo auch immer in der Welt - und auch bei uns wurde jetzt eine solche Gruppe von Abtrünnigen und Verrätern gefunden - von den eigenen Menschen, ihrem Leben und ihren wirklichen Interessen abgrenzen und isolieren. Sie werden mit unerbitterlicher Logik zu einem Werkzeug der antihumanistischen Kräfte des Imperialismus und in ihren Diensten zu Sprechern der Zersetzung und des Unfriedens zwischen den Völkern.“

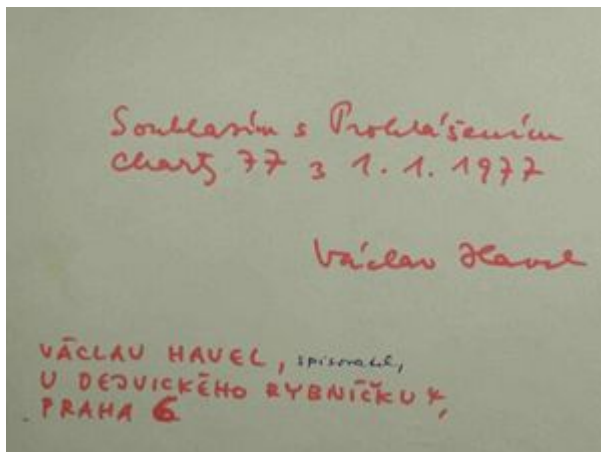


Anticharta: Rudé právo – Für neue kreative Taten im Namen des Sozialismus und Friedens.



Als einer der Hauptinitiatoren der Charta 77 spricht Vaclav Havel 1978 über Menschenrechtsverletzungen in der Tschechoslowakei – gegen solche Perspektiven – so eine kriminelle Unverschämtheit!





Die Unterschrift und Zustimmung von Václav Havel mit der Charta 77.

Václav Havel wurde schon im Oktober 1977, also nur wenige Monate nach der Gründung der Menschen- und Bürgerrechtsbewegung "Charta 77", zum ersten Mal wegen "subversiver" und "staatsfeindlicher" Aktivitäten zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Ein Jahr später stellte ihn das Regime unter Hausarrest - weil er sich weiter für Bürgerrechte einsetzte und im Selbstverlag erscheinende Stücke und Schriften im Ausland veröffentlichte.

Nach Gründung eines "Komitees für die Verteidigung zu Unrecht Verfolgter" (VONS) wurde er 1979 erneut verhaftet und schließlich wegen "Aufruhrs" zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die zwischen 1979 und 1982 aus dem Gefängnis geschriebenen "Briefe an Olga", seine 1996 verstorbene erste Frau, gaben auch den Lesern im Westen einen Einblick in das Unrecht und die Hoffnungslosigkeit dieser Zeit.

"Olga war seine Antenne zur Realität", erinnerte sich Jiri Grůša, Wegbegleiter und von 1990 bis 1997 Botschafter in Deutschland, in einem Radio-Interview. Sie war ein Gegengewicht zum philosophisch interessierten Literaten und versuchte ihn auch zu warnen, wenn das politische Engagement zu riskant wurde.

"Sie halten dich im Käfig - sie haben dich hinter Gitter gesperrt. Havlitschku - Havel". Das Protestlied wurde 1977 vom Liedermacher Jaroslav Hutka für seinen inhaftierten Freund Havel geschrieben, weil der Dissident zum Symbol für den Widerstand gegen die Kommunisten wurde.

Die Komposition begleitete auch die Tage der Samtenen Revolution im Jahr 1989, wo jedoch ein anderes Lied die Rolle der Hymne der Wende spielte. Es war nämlich „Ein Gebet für Marta“, gesungen von Marta Kubišová, das schon zum musikalischen Symbol des Prager Frühlings geworden war.

Die erste Version des „Gebets“ entstand bereits Anfang des Sommers '68, doch erst die zweite Version ist berühmt geworden. Eingespielt wurde sie am 23. August unter recht dramatischen Umständen. "Ein Gebet für Marta" war in der Tschechoslowakei 20 Jahre lang verboten, weil es eben als ein Symbol des Prager Frühlings von 1968 galt. Im Text geht es um eine Art universelle menschliche Hoffnung auf das Ende von Bosheit, Neid und Furcht. Und - so heißt es darin - diese Hoffnung wird alle Härten überstehen wie die Blumen den Frost des Winters.

6.

„Friede sei mit diesem Land. Ärger, Neid und Streit, sie seien verbannt. Jetzt, wo die verlorene Herrschaft über Deine Angelegenheiten zu Dir zurückkehrt, Du Volk, sie kehrt zu Dir zurück.“

Ať mír dál zůstává s touto krajinou.
Zloba, závist, zášť, strach a svár,
ty at pomínou, at už pomínou.
Teď když tvá ztracená vláda věcí tvých
zpět se k tobě navrátí, lide, navrátí.
Z oblohy mrak zvolna odplouvá
a každý sklízí setbu svou.
Modlitba má ta at promlouvá k srdcím,
která zloby čas nespálil
jak květy mráz, jak mráz.
Ať mír dál zůstává s touto krajinou.
Zloba, závist, zášť, strach a svár,
ty at pomínou, at už pomínou.
Teď když tvá ztracená vláda věcí tvých
zpět se k tobě navrátí, lide, navrátí.
<https://www.youtube.com/watch?v=npMZ7UxwVgU> (Modlitba pro Martu, Ein Geber für Marta)

Erst nach 20jährigem Verbot sowohl des Liedes als auch der Sängerin konnten die Demonstranten am 19. November 1989 Marta Kubišová auf dem Melantrich-Balkon auf dem Wenzelsplatz neben Václav Havel sehen und von ihr „Modlitba“ – die Hymne der demokratischen Tschechoslowakei - hören. Nach 20 Jahren erzwungener Gesangspause durfte Kubišová daran anknüpfen, was vor dem 21. August 1968 war und worauf alle die ganze Zeit hofften.



Wenzelsplatz war im November 1989 die Bühne für Václav Havel und Marta Kubisová sowie der Schauplatz des Sturzes einer gehassten Totalität.

Im Umbruchjahr 1989 siegte die "Macht der Machtlosen", so der Titel eines Havel-Essays aus dem Jahr 1978. Auf dem Wenzelsplatz erschallten die Rufe "Havel auf die Burg". Das Regime fiel, und Dissidenten wie Havel und der spätere Außenminister Jiří Dienstbier bauten demokratische Strukturen auf.

Als neuer Staatspräsident der Tschechoslowakei wählte Havel als erstes Ziel einer Auslandsreise die beiden deutschen Staaten. Er sprach damit den Beziehungen zum größeren Nachbarn eine Schlüsselrolle für die Zukunft zu.



Die bis jetzt offizielle Politik und die Dissidenten treffen sich zur ersten Verhandlung – der kommunistische Premierminister Ladislav Adamec und Václav Havel.

Im November 1989, als das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei implodierte, rekonstruierte sich die Nation zunächst nicht auf der Grundlage eines politischen Programms, sondern einer Wertordnung, die als eigentümlich „tschechische“ verstanden wurde.

Der Kommunismus wurde aus der Nationalgeschichte ausgesondert, als von einem Systemwechsel zum Kapitalismus noch gar nicht die Rede war.

Noch am 23. und 24. November 1989 hatte das Institut für die Untersuchung der Öffentlichen Meinung (UVVM) eine Umfrage durchgeführt, in der sich 45 Prozent „für den sozialistischen Weg“ aussprachen, drei Prozent „für den kapitalistischen“ und 47 Prozent „für etwas dazwischen“.

Die Hoffnung, dass nun, ähnlich wie im Prager Frühling, etwas Neues, bisher nicht Gekanntes, noch nicht einmal Definierbares entstehen könnte, das die Vorteile beider Systeme bündelt und zugleich Freiheit und Sicherheit garantiert, war nicht auf Havel und den kleinen Kreis der Dissidenten beschränkt.

Zum Problem wurde das erst in den Mühen der Ebene. Die „Charta 77“ war ein Zweckbündnis gewesen zwischen Intellektuellen mit sehr unterschiedlichen Ansichten auf der einen und Reformkommunisten auf der anderen Seite. Die Gemeinsamkeiten beschränkten sich auf die Ablehnung des Regimes und die Forderung nach Respektierung der Menschenrechte.

Im Bürgerforum gab es Sozialisten, Christdemokraten, Liberale, Kommunisten. Havel wollte diese lose Form der Organisation bewahren und die Herausbildung von politischen Parteien oder auch nur festen ideologischen Kernen verhindern. Wechselnde Arbeitsgruppen, Klubs und bunte Initiativen aller Art sollten den Schwung erhalten, die Führung sollte dem Machtzentrum der Burg vorbehalten bleiben. Mit der Lösung konkreter Fragen sollten sich die „Techniker“ beschäftigen. Unter ihnen Václav Klaus, ein Ökonom des Prognostischen Instituts der Akademie der Wissenschaften, der in der neuen Regierung zum Finanzminister wurde.

7.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, seit vierzig Jahren hörte man von meinen Vorgängern an diesem Tag verschiedene Variationen des gleichen Themas: wie unser Land blühte, wie viele Millionen Tonnen Stahl produzierten wir, wie glücklich wir alle waren, wie wir unserer Regierung vertrauen, und welche helle Perspektiven der Entfaltung vor uns waren.

Ich nehme an, Sie haben mich nicht in dieses Amt gewählt, damit ich Sie anlügen würde.

Mit diesen Worten sprach Václav Havel bei der traditionellen Neujahrsrede die tschechoslowakischen Bürgerinnen und Bürger am 1.1.1990 an und vereinte damit die ganze Nation noch fester.

Ein Jahr später war jedoch das Bürgerforum zertrümmert und die von Klaus gegründete Demokratische Bürgerpartei (ODS) die stärkste politische Kraft. Klaus strebte die parlamentarische und marktwirtschaftliche Normalität an, die Havel ein Gräuel war.

Er legte ein Programm der politischen und ökonomischen Transformation vor, an dem er mit einem kleinen Kreis von liberalen Ökonomen seit Jahren gearbeitet hatte. Was sich zunächst ausnahm wie eine persönliche Rivalität zwischen Klaus und Havel, schlug um in einen Kampf um die Macht.

Formen und Anlässe wechselten, aber stets ging es um die Austragung des Grundsatzkonfliktes zwischen Havels „Bürgergesellschaft“ und einer klassischen Parteiendemokratie.

Auf Jahre hinaus belastete dieser fruchtlose Streit, bei dem Havel nicht gewinnen und Klaus sich nicht durchsetzen konnte, die junge Demokratie. Er behinderte das Wechselspiel der Parteien auf parlamentarischem Boden und ließ politische Konflikte in Verfassungskonflikte ausufern. Die Diskreditierung demokratischer Verfahren war die Folge.

Manchmal stand sich Havel selbst im Weg. Als er sich auf seiner ersten Auslandsreise als Präsident moralisch von der Vertreibung der Deutschen distanzierte, brachte ihm das in Deutschland Beifall ein, schwächte aber seine Position im Lande. In der Folge distanzierte er sich immer mehr von dieser Distanzierung und äußerte sich schließlich gar nicht mehr zu diesem Thema.

Es irritierte ihn, wenn es um nationale Interessen ging. Den Zerfall des gemeinsamen Staates der Tschechen und Slowaken erlebte er als persönliche Niederlage, die er nicht zu verhindern vermochte; in der Emanzipation der Slowaken sah er nicht eine Folge der Demokratisierung, sondern ein historisches Missgeschick, das beide Völker vom Ziel der sittlich erneuerten und national indifferenten Gesellschaft entfernte.

Als nach Parlamentswahlen Mitte 1992 Klaus und Mečiar die Teilung des gemeinsamen Staates verhandelten, trat er sofort als tschechoslowakischer Präsident ab und als er zum tschechischen Präsidenten wiedergewählt wurde, hatte es zunächst den Anschein, als würde er sich nun auf die repräsentativen Aufgaben eines Staatsoberhauptes beschränken.

Aber noch einmal verwandelte er die Prager Burg in ein Machtzentrum für seinen aussichtslosen Kampf gegen eine Gesellschaft, die nicht bereit war, auf materielle Werte zu verzichten und sich geistig-sittlich zu erneuern.

2003 endete seine Präsidentschaft nach mehr als zwölf Jahren. Dass an seine Stelle ausgerechnet Klaus trat, sein ewiger Widersacher, hat er nicht verwinden können.

Havel, der Präsident, wurde wieder zu Havel, dem Dissidenten. Seit November 1996, als ihm ein bösartiger Tumor und die Hälfte des rechten Lungenflügels entfernt werden musste, führte er einen ständigen Kampf gegen seine Krankheit. Jede Entzündung der Atemwege konnte ihn auf Tage oder Wochen der Öffentlichkeit entziehen.

Die Zeit, die ihm blieb, widmete er der Literatur und seinem Einsatz für die Menschenrechte, von China bis Kuba, von Burma bis Weißrussland. Immer seltener kam er in die Hauptstadt, immer mehr Zeit verbrachte er in seinem Bauernhaus in Hrádeček.

Seinen letzten öffentlichen Auftritt hatte er eine Woche vor seinem Tod in Prag, als er gemeinsam mit dem Dalai Lama einen Aufruf für die Freiheit der Völker der Welt unterzeichnete. Seine zweite Frau Dagmar war bei ihm, als er am 18. Dezember 2011 am Morgen friedlich entschlief.



Hrádeček – das Haus kaufte Václav Havel 1967 und es wurde zum Dissentzentrum. Hier wurden Charta 77 und die Petition „Einige Sätze“ geschrieben und hier ist Václav Havel auch gestorben.